

**Alwin
Dombetzki**

**DIE
KILLERIN
MIT DEM
BLUMENTOPF**



Ein Spin-Off
aus dem
RAY CULLAN
-Kosmos

**Klara Voss zwischen
Täuschung, Blut und Verrat**

Killer-Thriller

Multimedia inside...

Meine Bücher enthalten mehr als nur Buchstaben. Die spannende Handlung wird ergänzt durch zahlreiche Multimedia-Inhalte.

An den jeweiligen Stellen sind QR-Codes abgebildet, über die sich Fotos zur Handlung abrufen lassen. Dazu auch sensationelle 360-Grad-Panoramen der Orte, an denen die Schlüssel-Szenen stattfinden. So kannst Du noch tiefer in die Handlung eintauchen und „live“ mitermitteln.

Ich wünsche Dir viel Spaß, Vergnügen und Spannung mit Klara Voss.

Alwin Dombetzki



Alwin
Dombetzki

**DIE
KILLERIN
MIT DEM
BLUMENTOPF**

**Klara Voss zwischen
Täuschung, Blut und Verrat**

Killer-Thriller



Besuche die Website zu den Büchern:
www.alwin-dombetzki.de

Softcover-Ausgabe, 1. Auflage, November 2025
Copyright © 2025 by ALDO Studio
Am Busdorfer Teich 3 – 24866 Busdorf
www.aldo.sh

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Autors wiedergegeben werden.

Umschlaggestaltung:

Alwin Dombetzki

Zeichnungen, Fotos, 360-Grad-Fotografie:

Alwin Dombetzki

Portraitfoto ‚Karl Josef Pelzer‘:

Nina Reisdorf

Satz und Layout:

Alwin Dombetzki

Druck:

Alwin Dombetzki

ISBN:

978-3-949128-27-1

Dieses Buch widme ich meinen beiden Nichten

Philine und Florentine

Prolog

Der junge Mann hatte Todesangst. Mit dem Rücken an ein Regal gepresst, ohne Chance auf Flucht, war er seinem Gegner ausgeliefert. Er flehte um sein Leben, doch das kalte Eisen des Gabelstaplerzinkens bohrte sich unbarmherzig voran. Das Fleisch riss und seine Organe kollabierten – der junge Mann war tot.

Aus sicherer Entfernung beobachtete ein Mann dieses makabre Schauspiel. Gefühllos sah er auf den zerstörten Körper. Er lachte: „Ein weiterer Schritt ist getan. Schon bald wird alles mir gehören...“

Samstag

Samstag, 16:02 Uhr

Berlin, Unter den Linden, Hotel Adlon.

Mit einem markanten Surren wendete der knallrote Elektro-Sportwagen Porsche Taycan Turbo S vor dem Brandenburger Tor und rollte die letzten Meter bis vor den bordeauxfarbenen Baldachin des Eingangsbereiches des Luxushotels.



Hotel Adlon

Unter den neugierigen Blicken der stehengebliebenen Berlin-Touristen schwang die Tür auf der Fahrerseite auf. Ein Bein bewegte sich langsam aus dem Fahrzeug heraus und ein Fuß in einem schwarzen Louboutin-Pump setzte auf dem Granit auf. Es folgte der Körper der eleganten Frau in einem schwarzen Yves-Saint-Laurent-Anzug. Scheinbar mühelos stieg sie mit einem gekonnten Schwung aus. Die Frau trug ihre Haare zu einem strengen Dutt gebunden, der dem einer spanischen Flamenco-Tänzerin ähnelte. Eine überdimensional große Sonnenbrille verbarg ihre Augen.

Der aufmerksame Portier winkte mit einer unauffälligen

Bewegung einen Pagen heran und begrüßte den ihm vertrauten Stammgast: „Schön, Sie wieder bei uns begrüßen zu dürfen, Frau Bergmann. Wir kümmern uns selbstverständlich um Ihr Fahrzeug.“

„Hallo Serge. Ich freue mich auch, Sie wiederzusehen. Geht es Ihnen und Ihrer Frau gut?“

„Ja. Danke der Nachfrage. Bei uns ist alles bestens. Was führt Sie in die Hauptstadt? Sind Sie Gast bei der Spendengala, die heute Abend bei uns stattfindet?“

„Oh, eine Gala? Leider nein. Ich habe meine üblichen Geschäfte zu erledigen. Nichts Spektakuläres. Aber nervig genug, so dass ich es umso mehr genieße, mit meinem Aufenthalt im Adlon einen erholsamen Ausgleich zu schaffen. Ich ruhe mich jetzt noch ein wenig von der Fahrt aus, mache mich frisch und werde gegen Viertel vor fünf zu meinem Termin fahren.“

„Ich verspreche Ihnen, Sie werden bei uns eine angenehme Zeit verbringen. Ich begleite Sie hinein. Mein Mitarbeiter wird sich um Ihr Fahrzeug und Ihren Koffer kümmern.“

„Danke Serge. Der Schlüssel liegt in der Mittelkonsole, mein Koffer ist auf der Rücksitzbank. Aber einen Moment noch. Mein Case nehme ich direkt mit.“ Die Frau ging zur Beifahrerseite, öffnete die Tür, griff sich das Louis-Vuitton-Beautycase und drückte die Tür zu.

Der Page hatte schon auf dem Fahrersitz Platz genommen, startete den Wagen und glitt geräuschlos davon.

Serge begleitete die Frau durch den Eingang bis zur Rezeption und verabschiedete sich: „Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt bei uns. Ich erwarte Ihren Anruf, dann wird Ihr Fahrzeug bereitstehen.“

Nach dem Einchecken fuhr die vermeintliche Frau

Bergmann mit dem Aufzug in den sechsten Stock und trat in ihre Suite ein. Sie streifte die Pumps ab und bewegte sich barfuß zu den Fenstern.

Wie bei all ihren bisherigen Hauptstadtbesuchen hatte sie für ihren Aufenthalt die Ecksuite gebucht – mit einem fantastischen Blick aufs Brandenburger Tor zur einen und zur Prachtstraße ‚Unter den Linden‘ auf der anderen Seite.

Die Suite war großzügig geschnitten. Helle Tapeten an den Wänden und hochwertige Möbel verströmten einen Hauch von dezentem Luxus. Ausgestattet mit einem separaten Schlafzimmer und einer Sauna, versprach das Wohnen in diesen Räumen eine erholsame Auszeit.

Die Frau genoss am Fenster einen Moment das quirlige Treiben der Touristen rund um eines von Berlins bedeutendsten Wahrzeichen.

Es klopfte an der Tür. Sie öffnete und der Page rollte ihren Koffer herein. Sie bedankte sich und schloss die Tür. Nachdem sie den Koffer in ihr Schlafzimmer gebracht hatte, ging sie in den Wohnbereich und öffnete ihr Beautycase. Behutsam hob sie einen Blumentopf heraus und stellte ihn auf die Fensterbank. Zärtlich strich sie über die kleinen grünen, knubbeligen Blätter der Pflanze. Eine Crassula Ovata, auch ‚Geld-‘ oder ‚Pfennigbaum‘ genannt. Wobei ‚Baum‘ bei ihrem Exemplar eine deutlich übertriebene Bezeichnung war, denn ihre Pflanze erhob sich gerade einmal 12 Zentimeter aus dem roten, tönernen Übertopf. Zu dieser Pflanze hatte die Frau ein ganz besonderes Verhältnis.

Klara Voss, so lautete ihr richtiger Name, holte aus dem Badezimmer ein Glas Wasser und nahm eine Pipette aus dem Beautycase. Sie zog ein paar Tropfen in die Pipette und beträufelte die Erde des Topfes mit dem Nass.

Der kleine Pfennigbaum in dem knallroten Blumentopf in Verbindung mit einer daran angelehnten Schmeisser 1911 Hugo 9-mm-Pistole bildete ihr Profilbild im Darknet.



In der Rubrik ‚Spezielle Dienstleistungen‘ prangte neben dem ungewöhnlichen Foto die Grafik einer aussagekräftigen 5-Sterne-Klassifizierung, unter der man zahlreiche positive Bewertungen über die Anbieterin lesen konnte. Es war klar, welche ‚spezielle Dienstleistung‘ der Interessent hier beauftragen konnte: die Beseitigung unliebsamer Personen. Die Kontaktaufnahme war nur über eine verschlüsselte Chatfunktion möglich.

So wie auch in Klara Voss‘ aktuellem Auftrag: Vor sieben Tagen hatte sie die Anfrage für die Eliminierung eines ausländischen Waffenhändlers erreicht.

Wie sie von ihrem Vater, dem äußerst effektiven und professionellen Auftragskiller Sam Frost, immer eingebläut bekam, hatte sie die Intention des Auftraggebers geprüft und abgewogen, ob der Tod der Zielperson gerechtfertigt war. Denn die Prämisse, unter der ihr Vater und sie Tötungsaufträge annahmen, war,

dass es nur die ‚Bösen‘ verdient hatten. Ein Ehrenkodex. Das Beenden eines Lebens überprüften Vater und Tochter stets unter ihren persönlichen moralischen Gesichtspunkten. Was hatte das Opfer getan, oder was hatte es geplant, dass es dessen Tod rechtfertigte? War es ein Mörder, Vergewaltiger, Drogen- oder Waffenhändler? Bedeutete die Eliminierung die Befreiung der Gesellschaft von einem weiteren subversiven Objekt? Welche Konsequenzen hatte es, wenn die Zielperson aus dem Weg geräumt war? Welcher Vorteil erwuchs dem Auftraggeber nach Vollendung der Exekution? Um diese Fragen zu beantworten, recherchierten Vater und Tochter stets mit all ihren Möglichkeiten, um eine Entscheidung zu fällen, die ihren moralischen Ansprüchen gerecht wurde.

Unter diesen Gesichtspunkten hatte Klara ihren Auftraggeber und das Opfer umfangreich durchleuchtet. In diesem Fall hatte sie keine Bedenken, den Auftrag auszuführen. Die Anfrage kam vom deutschen Geheimdienst, dem BND. Es war nicht das erste Mal, dass die inländische Behörde das Vater-Tochter-Gespann engagierte, um ein ‚Problem‘ aus der Welt zu schaffen. Ein schöner, elegant ausgeführter Mord war um ein Vielfaches praktischer, als mit Anklagen, Gerichtsverfahren und unsicheren Urteilen einen offensichtlichen Straftäter bestenfalls hinter Gitter zu bringen. Zudem war die Verfolgung eines Täters auf internationalem Terrain ungemein schwieriger. Die professionelle Arbeitsweise der ‚guten‘ Killer hatte den BND in der Vergangenheit überzeugt, so dass die vor sieben Tagen gestellte Anfrage ein weiterer Baustein in der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Behörde und ‚Dienstleister‘ darstellte.

Die Recherche nach dem anvisierten Opfer gestaltete sich etwas umfangreicher. Das Zielobjekt war ein gewisser Oleg Tscherssow. Wie Klara aus den beigelegten Dokumenten entnehmen konnte, war der Mann ein ehemaliger Offizier des russischen Inlandsgeheimdienstes FSB, der sich noch vor 2014 in den Westen abgesetzt hatte und von London aus mit Kriegsgerät aus den Beständen Russlands handelte. Klara hatte die Informationen selbstverständlich verifiziert. Sie stellten sich als korrekt heraus. Sie hatte den Auftrag über die verschlüsselten Darknet-Kommunikationskanäle bestätigt und sofort damit begonnen herauszufinden, wann der beste Zeitpunkt war, um das Ziel zu eliminieren.

Bei der weitergehenden Recherche nach Oleg Tscherssow fand Klara heraus, dass der Mann eine wohltätige Organisation als Tarnkonstrukt nutzte. Die ‚Child-in-Health-Foundation‘ veranstaltete europaweit Charity-Veranstaltungen, um Spenden einzusammeln. Eine geniale Idee, um Menschen aus aller Welt zusammenzubringen. So hatten Waffenkäufer aus aller Herren Länder ein schlüssiges ‚Alibi‘, um ihren Händler zu treffen, ohne aufzufallen. Interessanterweise hatte Klara festgestellt, dass die bei den Veranstaltungen eingesammelten Gelder tatsächlich an bedürftige Organisationen gespendet wurden. Ein perfides Spiel. Auf der einen Seite Gutes zu tun und auf der anderen Seite mit Gerät zu handeln, das anderen Menschen Leid zufügen würde.

Am heutigen Abend sollte im Adlon die Spendengala ‚Hilfe für krebskranke Kinder in Entwicklungsländern‘ stattfinden. Natürlich hatte die Killerin den Zeitpunkt dieser Veranstaltung in ihre Planung mit einbezogen.

Klara legte die Pipette zurück ins Beautycase und holte ihr Notebook aus ihrem Koffer. Sie stellte es auf den Schreibtisch und startete das Gerät. Mit wenigen Befehlen hackte sie sich in das Computersystem des Hotels und prüfte den Check-in: Treffer – Tscherssow hatte schon eingchecked. Sie sah, dass eine Frau und zwei Männer zu seiner Entourage gehörten. Sie identifizierte die Personen als seine beiden langjährigen Personenschützer, die, wie sie herausgefunden hatte, zwei skrupellose und gewalttätige Ex-Häftlinge waren, sowie die Eventmanagerin der Foundation. Die vier Personen waren auf drei Suiten im Stockwerk unter ihr eingebucht. Um bei ihrem Plan nicht Gefahr zu laufen, durch Kameras aufgenommen zu werden, manipulierte Klara die Überwachungssoftware. Ab jetzt waren für einen Zeitraum von 20 Minuten auf den Monitoren nur noch Standbilder zu sehen. Anschließend schloss sie ein Karten-Kodiergerät an ihr Notebook an und programmierte eine Blankokarte mit den Schlüsselcodes der drei Suiten sowie einem Code zum Öffnen der Türen der Versorgungsräume.

„Klara, ein perfekt ausgeführter Auftrag ist wie ein gut inszeniertes Kriminalstück auf der Theaterbühne“, hatte ihr Vater immer gesagt. „Die Figur, die am hellsten strahlt, soll den Zuschauer nur ablenken. Der wahre Täter befindet sich im Hintergrund und schlägt zu, wenn die Zuschauer es am wenigsten erwarten.“

Dieser Vergleich hatte die damals junge Klara beeindruckt. Bei der Planung ihrer Aufträge verfolgte sie daher ein innerlich angelegtes Tötungs-„Drehbuch“ – ihre persönliche Abfolge aller notwendigen Schritte.

Sie kehrte wieder zurück ins Schlafzimmer und legte ihr Outfit für den Abend bereit: ein knappes rotes Cocktailkleid und dazu passende rote Balenciaga-„Essex“-Stiefel.

Wenn du jetzt denkst, dass Klara in einem aufreizenden Kleid den Waffenhändler auf seiner Veranstaltung becirchst und ihm beim Tango mit einem Giftring in den Hals sticht, bist Du falsch gewickelt. So was funktioniert nur in Kinofilmen. Mal abgesehen davon, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass so ein Plan aufgeht. Wer bitte, als gesuchter krimineller Waffenhändler, lässt sich von irgendeiner hübschen Frau umgarnen, um sich einem Risiko auszusetzen? Nein, Personen mit so einer Profession sind äußerst misstrauisch und vorsichtig. Zudem wurde Tscherssow ständig von seinen beiden Personenschützern begleitet, die ihren Klienten im Auge behielten und ihn vor allen Gefahren beschützten.

Klara hatte einen anderen Plan. Dieses extravagante Outfit hatte sie für ihren Feierabend zurechtgelegt: für einen Besuch im angesagten Club „Berghain“.

Am frühen Abend zu dieser Jahreszeit herrschten angenehme Temperaturen und der Platz vor dem Brandenburger Tor war mit unzähligen Touristen gefüllt. Die laute Geräuschkulisse aus Menschen, Autos und Bussen war ein Garant dafür, dass die Zielpersonen in den Suiten unter ihr die Fenster mit Sicherheit verschlossen hielten. Alle Räume des Hotels waren über eine komplexe Zu- und Abluftanlage klimatisiert. Das war ihr Hebel.

Im Vorfeld hatte Klara die Gebäudepläne recherchiert und sich eingeprägt, wo sich die Wartungsschächte befanden. Sie wechselte rasch ihr Outfit. Sie setzte ihre Perücke ab, zog den Anzug aus, holte ihren schwarzen Bodysuit aus ihrem Koffer und schlüpfte hinein. Das Kleidungsstück war enganliegend und ähnelte einem Yoga-Dress. Dazu stieg sie in sportliche Sneaker und setzte sich eine dünne Mütze über ihre blonden Haare. Sie zog einen Nylon-Rucksack mit einem Gaszylinder aus ihrem Koffer, schnallte sich eine Bauchtasche mit Werkzeug um und steckte die Schlüsselkarte dazu. Sie sah jetzt aus wie ein Hotelgast auf dem Weg in den Yoga-Raum.

Die Killerin verließ ihre Suite, ging über das Treppenhaus eine Etage tiefer und bewegte sich rasch ans Ende des langen Flures. Die Tür zum Versorgungsraum öffnete sich nach dem Vorhalten ihrer Universal-Schlüsselkarte. Sie zog sich dünne Handschuhe an, huschte hinein und schloss die Tür hinter sich. Sie lokalisierte die Rohre, die zu den Klimaanlage der drei Suiten in diesem Stockwerk führten. Mit gekonnten Handgriffen schloss sie den Gasdruckzylinder an das Rohrsystem an und leitete ein hochkonzentriertes Betäubungsgas nacheinander in die Räume ein: Sevofluran, ein volatiles Anästhetikum, das das Bewusstsein ausschaltet. Erledigt. Jetzt musste sie sich beeilen. Die narkotisierende Wirkung hielt bei den geschätzten Raumvolumen nur etwa zehn Minuten an. Klara verließ zügig den Versorgungsraum und spurtete den Flur zurück. Im Laufen setzte sie sich ihr kompaktes Atemgerät auf.

„Primär sind die Bodyguards auszuschalten. Die stellen in den meisten Fällen die größere Gefahr dar, als das

Opfer“, hatte sie von ihrem Vater gelernt.

Also verschaffte sie sich mit der Schlüsselkarte als Erstes Zugang zu der mittleren Suite der beiden Bodyguards. Sie huschte hinein und schloss die Tür hinter sich. Die zwei Männer lagen, wie erwartet, bewusstlos am Boden im Wohnbereich. <<Diese beiden Typen werden ebenfalls eliminiert. Mal abgesehen davon, dass sie zwei gewalttätige, kriminelle Schergen sind, umgehe ich die Gefahr, dass sie mir gefährlich werden könnten.>> Eiskalt und routiniert zog sie eine vorbereitete Spritze aus ihrer Bauchtasche. Das Instrument war mit einem Cardiotoxin gefüllt, einem tödlichen Nervengift, das sich auch in Schlangengiften wiederfindet. Das Toxin wirkt depolarisierend auf die Zellmembranen der Herzmuskelzellen, führt zu einer Lähmung und einem daraus resultierenden Herzstillstand. Ein schneller und erbarmungsloser Tod. Klara erfüllte durch das Hemd des Mannes den Bauchnabel und stach die Nadel ein. Mit einem Druck auf den Kolben injizierte sie ein Drittel des Inhalts. <<Eine perfekte Stelle. Kein Forensiker wird die Einstichstelle entdecken.>> Das Gleiche wiederholte sie beim anderen Bodyguard. Das zweite Drittel fand seinen Weg in die Blutbahnen. <<Erledigt.>> Durch die unverschlossene Verbindungstür gelangte sie in die Suite von Tscherssow.

Der Waffenhändler lag, in einem Leoparden-Bademantel gehüllt, auf dem Kingsize-Bett im Schlafzimmer. Sein Hemd und sein Smoking für die Veranstaltung lagen sorgsam drapiert auf einem Herrendiener bereit. Auf dem Flachbildfernseher lief ein asiatischer Pornofilm. <<Na, Du hattest ja wenigstens ein schönes Erlebnis in Deinen letzten Minuten.>> Auch diesem Mann verabreichte die Killerin das Gift durch eine Einstichstelle im Bauchnabel.

Die Spritze war leer. Emotionslos blickte sie auf den todgeweihten Mann. <<Auftrag erledigt.>> Sie sah kurz auf ihre Uhr und durchquerte entspannt die Bodyguard-Suite zur Verbindungstür zur dritten Suite. <<Offen. Praktisch.>> Klara betrat die Räume.

Die Eventmanagerin hatte es im Bad erwischt. Sie lag bewusstlos vor den Waschbecken auf dem Marmorboden.

Diese Frau sollte vor dem Tod verschont werden. Gemäß Klaras Recherche hatte diese Frau nichts verbochen. Sie arbeitete nur für den falschen Mann. Aber sie könnte Alarm schlagen, wenn sie die toten Männer finden würde.

Klara zog eine zweite Spritze mit einem Sedativum aus ihrer Bauchtasche. <<Die wird Dich für zusätzliche vier Stunden schlafen lassen.>> Klara schob die Seidenbluse der Frau bis unter den BH und stach die Nadel im Bauchnabel ein. Sie presste den Kolben runter und das Medikament fand seinen Weg in den Körper. <<Und jetzt weg hier.>> Sie öffnete die Tür zum Flur und lugte flink nach links und nach rechts. Es befanden sich keine anderen Gäste auf dem Gang. Sie zog ihre Atemmaske ab und ging zügig über das Treppenhaus nach oben. Auch hier war der Flur frei und sie konnte, ohne gesehen worden zu sein, in ihre eigene Suite zurückkehren.

Klara schloss die Tür hinter sich und atmete tief durch. Der Auftrag war erledigt. Sie übermittelte ihrem Auftraggeber die erfolgreiche Ausführung ihrer Mission und konnte einige Minuten später den Eingang der zweiten Rate des vereinbarten Honorars auf ihrem Offshore-Konto feststellen. So etwas Albernies wie Fotos der Opfer waren in der Branche verpönt. Die Tatsache, dass dieser Mann in Zukunft nicht mehr in Erscheinung treten würde, war Beweis genug.

16:42 Uhr

Klara griff zum Telefon und bat den Concierge darum, ihren Porsche vorfahren zu lassen. Sie zog sich aus, schminkte sich im Bad und schlüpfte in das knallrote, kurze Cocktailkleid. Sie zog die Stiefel an, setzte die Flamenco-Tänzerin-Perücke wieder auf und der Feierabend konnte beginnen.

Mit aufgesetzter Sonnenbrille fuhr Klara im Fahrstuhl ins Erdgeschoss und schritt unter den bewundernden Blicken der anderen Gäste durch die Lobby nach draußen.

Serge hatte ihren Porsche schon bis unter den Baldachin vorfahren lassen und half ihr galant beim Einsteigen. „Sie sehen fantastisch aus, Frau Bergmann. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihren Geschäften und einen erlebnisreichen Abend in unserer Stadt.“

„Dankeschön Serge. Es wird heute spät werden. Ihnen auch einen schönen Abend. Sehen wir uns morgen bei meiner Abreise?“

„Gewiss. Fahren Sie vorsichtig.“ Der Portier schloss die Tür und winkte zum Abschied.

Unter den Augen der Touristen schoss der Porsche davon. Ein standesgemäßer Auftritt, der zweifelsohne bewies, dass ‚Frau Bergmann‘ das Hotel verlassen hatte.

Klara verbrachte den Abend mit Freunden aus Berlin und die Nacht im legendären Club ‚Berghain‘.

04:35 Uhr

Als Klara in den frühen Morgenstunden zurückkehrte, erfuhr sie von der aufgeregten Rezeptionistin, dass die am Vorabend geplante Gala unerwartet abgesagt worden war, weil es ein Problem mit dem Veranstalter gegeben hatte. Mehr konnte sie nicht sagen, hatte aber von den Kollegen der vorherigen Schicht gehört, dass

drei Bestattungsfahrzeuge am Hinterausgang gesehen worden waren.

Bei der Fahrt in den sechsten Stock stoppte Klara in der fünften Etage und warf einen schnellen Blick nach links. Absperrbänder vor den Türen der drei Suiten am Ende des Flures zeugten davon, dass die polizeiliche Beweisaufnahme abgeschlossen war und dass die Tatorte für weitere Untersuchungen versiegelt worden waren. Mit einem Lächeln im Gesicht fuhr sie in den sechsten Stock...

Tag 1, Montag

Sonnenstrahlen, die durch die Sprossenfenster an der Ostseite eindrangen, weckten die junge Frau. Klara sprang hochmotiviert aus dem Bett.

Nach dem erfolgreich ausgeführten Auftrag am Samstag war sie am späten Sonntagnachmittag von Berlin in ihren Heimatort zurückgekehrt: Arnis an der Schlei, mit seinen rund 279 Einwohnern die kleinste Stadt Deutschlands.



Arnis

Klara Voss lebte in einem der kleinen historischen Häuser in der Hauptstraße der Stadt. In diesem Haus war sie aufgewachsen, bewohnte es jetzt aber alleine.

Nach dem Frühstück zog sie sich an und griff auf dem Weg nach draußen ihre geliebte Lederjacke vom Garderobenhaken.

Die kurze Jacke aus schwarzem Leder gehörte ihrer Mutter. Ihr Vater hatte sie aufgehoben und sie Klara

zu ihrem 15. Geburtstag geschenkt. Sie hatte sich wahnsinnig darüber gefreut, denn sie konnte sich noch daran erinnern, dass ihre Mutter die Jacke immer gerne getragen hatte. Sie wurde auch zu Klaras Lieblingsstück.

Die junge Frau schlüpfte in die Jacke, schnappte sich das Beautycase mit dem Blumentopf und verließ das Haus. Auf zur Arbeit.

Mit ihren 32 Jahren hatte Klara Voss bereits eine erstaunliche Karriere in ihrer Branche hinter sich. Ihr Beruf war etwas ungewöhnlich. Sie selbst bezeichnete sich als ‚Problemlöserin‘. In der Realität war sie eine lupenreine Auftragskillerin. Diesen ‚Beruf‘ hatte sie von der Pike auf von ihrem Vater gelernt, dem wohl besten Lehrmeister in diesem Metier.

Klaras Vater, Sam Frost, war ein international geachteter Profi in dieser Branche. Mit 19 Jahren trat der junge Mann nach seinem Abitur in die Bundeswehr ein und absolvierte eine Ausbildung zum Scharfschützen. Als frischgebackener Offizier wurde er Teil eines geheimen Einsatzkommandos der Luftwaffe: der bis heute unter dem Mantel der Verschwiegenheit gehaltenen Spezialeinheit ‚Rote Falken‘. Diese mit technischen und taktischen Mitteln bestens ausgerüstete Einheit war für die Erledigung ganz besonderer Einsätze international tätig. Abseits von Politik und Diplomatie vollführte die Gruppe Exekutionen, Sabotagen und Extraktionen von gefangen gehaltenen Geiseln. Mehrere Jahre erlebte der junge Mann Gewalt, Elend und Tod auf dem gesamten Erdball.

Im Dezember 1991, nach dem Zerfall der Sowjetunion,

hatte sich die militärische Lage weltweit dahingehend verändert, dass nach und nach abgerüstet wurde. Innerhalb der deutschen Bundeswehr wurden Standorte reduziert und Einheiten aufgelöst. Auch die ‚Roten Falken‘. Für Sam Frost war das eine glückliche Fügung, denn Silvester 1991 hatte er seine spätere Lebensgefährtin Petra Voss kennen- und liebengelernt. Anfang 1992 quittierte er den Dienst bei der Bundeswehr und machte sich mit einem Schiffsausrüstungsbetrieb in Arnis selbständig. Doch seine Fähigkeiten blieben erhalten und es hatte sich ergeben, dass er von seinen ehemaligen Kontakten lukrative Angebote unterbreitet bekam. Finanziell waren diese Anfragen sehr lohnend, also erledigte er nebenberuflich geheime Aufträge, aber nur die, die er sich von nun an selbst aussuchen konnte. Der Grundstein für seine Tätigkeit als Profikiller war gelegt. Sam und Petra wurden ein Paar und im Jahr 1993 wurde zu ihrem großen Glück ihre Tochter Klara geboren.

Da ihre Eltern nicht miteinander verheiratet waren, trug sie den Nachnamen ihrer Mutter: Voss. Das kleine emaillierte Namensschild an der Haustür war mit der handgemalten Aufschrift ‚Voss/Frost‘ verziert. Sie hatte es aus Verbundenheit hängenlassen. Und weil es so hübsch aussah.

Klara war froh, dass sie den Nachnamen ihrer Mutter trug, denn ihre Mutter war bei einem Autounfall gestorben, als sie sechs Jahre alt war. Mit dem Nachnamen lebte Petra Voss in ihrer Tochter weiter. Sam Frost hatte Klara nach dem Schicksalsschlag alleine großgezogen. Die beiden waren ein gutes Team. Sie halfen sich gegenseitig, um den Schmerz über den Verlust von Mutter und Frau zu verarbeiten. So wuchs das Mädchen selbstbewusst und

mit der doppelten Liebe des Vaters auf.

Die Herzlichkeit der Mitbewohner in Arnis half dabei. Alle hatten natürlich von dem schrecklichen Vorfall gehört und so waren die Bäckereieinhaberin Waltraud Tamm, die Nachbarinnen Brigitte Seelig und Annelie Buchrath vortreffliche Ersatzmütter, die sich in der Vergangenheit rührend um das Mädchen gekümmert hatten.

Sam Frost hatte seine geheimen Aktivitäten vor seiner Tochter unentdeckt gehalten. Offiziell führte er einen Schiffsausrüstungsbetrieb und war als Vertreter für Bootszubehör tätig. Ein klassischer Beruf bei dem es nicht auffiel, wenn er mal ein paar Tage lang unterwegs und außerhalb der Stadt war.

Doch die junge Heranwachsende war klug. Mit zunehmendem Alter kamen ihr die Verhaltensweisen ihres Vaters ungewöhnlich vor. Sie stellte viele Fragen, denen ihr Vater aber immer geschickt ausweichen konnte.

Kurz nach ihrem 16. Geburtstag wollte Klara ihren Vater in seiner Lagerhalle mit einem frisch gebackenen Kuchen überraschen. Stolz trug sie ihn zu der Halle, die auf einem Werftgelände im Süden der Halbinsel lag.





360-Grad-Panorama Werfthalle

Leise schlich sie sich durch die Seitentür hinein und suchte zwischen den hohen Regalen voller Schiffszubehör nach ihrem Vater – doch niemand war zu sehen.

Am Ende der Halle führten drei Türen zu der Toilette, dem Versorgungsraum und dem Büro. Zielstrebig steuerte Klara auf das Büro zu, doch auch dort war ihr Vater nicht. Zum ersten Mal, weil es bisher nie einen Grund dazu gab, wandte sie sich der sonst stets verschlossenen Tür in der hinteren Bürowand zu – der Tür, von der ihr Vater immer behauptet hatte, dass er dahinter nur Putzmittel lagern würde.

Den Kuchen vor sich haltend, riss sie die Tür auf, bereit, ihren Vater zu überraschen. Doch was sie sah, ließ ihr den Atem stocken.

Dieser Raum enthielt keine Putzmittel.

Er war viel größer, als sie erwartet hatte – und er beherbergte ein veritables Waffenlager. An den Wänden hingen, fein säuberlich sortiert, Pistolen, Gewehre, Maschinengewehre, Magazine und Handgranaten. An der gegenüberliegenden Wand flimmerten acht große Monitore, auf denen Bilder von Überwachungskameras zu sehen waren. Davor standen Schreibtische mit Computern, Tastaturen, Akten und aufgefalteten Plänen – eine Einsatzzentrale, wie aus einem Spionage-Thriller.

Die junge Teenagerin erstarrte.

Erschrocken drehte sich Sam Frost auf seinem Stuhl um und sah in die Augen seiner schockierten Tochter.

Er konnte auf die Schnelle keine Erklärung für die ungewöhnliche Ausstattung liefern, also erzählte er ihr die Wahrheit. Das war der Tag, an dem Klara von dem wahren Beruf ihres Vaters erfahren hatte.

Aber sie beruhigte sich schnell wieder, denn jetzt hatte sie die Antworten auf ihre ungeklärten Fragen. Sie war sogar ein wenig stolz darauf, dass ihr Vater nicht nur ein langweiliger Vertreter, sondern ein waschechter Auftragskiller war.

Frost entschied sich dazu, seiner 16-jährigen Tochter reinen Wein einzuschenken. Unbeschönigt erklärte er ihr, wozu er all die Waffen und Computersysteme benötigte. „Aber Klara, auch wenn ich das Leben von Menschen beende oder Straftaten vereitle, versichere ich Dir, dass das alles einem moralischen Credo unterliegt. Egal, wer mein Auftraggeber ist, ich überprüfe den Fall und nehme den Job nur an, wenn die Zielperson ein ‚Böser‘ ist, also Drogen- oder Waffenhändler, oder Terroristen, die die Sicherheit bedrohen.“

Sie glaubte ihm und war so fasziniert, dass sie in ihrer jugendlichen Überschwänglichkeit den Wunsch äußerte, in seine Fußstapfen treten zu wollen.

Der Vater war überrascht von ihrer Reaktion, doch intervenierte umgehend: „Klara, ich bin zwar ein ‚guter‘ Killer, aber unter dem Strich töte ich Menschen. Das ist keine Aufgabe für eine Teenagerin.“

Doch seine Tochter blieb hartnäckig. Es entwickelte sich eine hitzige Diskussion zwischen den beiden. Sam Frost klärte sie ausführlich über die Risiken dieser Tätigkeit auf und beschrieb die zahlreichen Kompromisse, die man für so ein Leben eingehen musste, doch die selbstbewusste Jugendliche ließ sich davon nicht einschüchtern. Der moralische Hintergrund

und die Tatsache, dass mit der Ausübung dieser Aufträge kriminelle Personen ausgeschaltet wurden, stimmten mit ihrem Gerechtigkeitsempfinden überein. Sie hatte für sich beschlossen, diesen Beruf zu erlernen.

Sam konnte die Auseinandersetzung für diesen Moment pausieren, doch er musste für diese neue Situation eine Lösung finden. Auf der einen Seite wollte er seine geliebte Tochter beschützen, denn er hatte ja schon seine Frau verloren. Aber auf der anderen Seite fragte er sich, wie er selbst als junger Mann war. Er erkannte in seinem Kind den gleichen Tatendrang wieder, den er in sich getragen hatte. Und mit welcher Begründung sollte er ihr den Wunsch ausschlagen, das zu tun, was er tat? Nach langen Überlegungen fällt Sam die Entscheidung, dass er es versuchen würde, aber erst, wenn sie volljährig war. Das hatte Klara akzeptiert. Somit fiel am Tag ihres 18. Geburtstags der Startschuss für ihre Ausbildung.

In der folgenden Zeit begann Sam zunächst damit, Klara – neben ihren Schulverpflichtungen – in die administrativen Prozesse seiner Arbeit einzuweisen: Akquise und Kontaktaufnahme durch die verschlüsselte Darknet-Präsenz, Zahlungsabwicklung und die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Tarnidentität.

Nach dem Abitur startete Klara im Alter von 19 Jahren offiziell eine Lehre zur Einzelhandelskauffrau in dem ‚Schiffszubehörhandel‘ ihres Vaters – ein perfektes Alibi für die Nachbarn und die restlichen Stadtbewohner. Schießtraining, Waffenkunde mit Sprengstoffen, medizinisches Wissen um sedative Medikamente und Gifte sowie der Umgang mit dem Computer vervollständigten die Ausbildung.

Als ob Sam es geahnt hatte, dass seine Tochter mal in seine Fußstapfen treten würde, hatte er sie schon im Alter

von zehn Jahren in der ‚Martial Arts Kampfkunstschule‘ in Satrup beim Trainer Petrit Selmanoski angemeldet. In all den Jahren entwickelte sich Klara zu einer geschickten und kraftvollen Kämpferin, die es auch mit männlichen Gegnern aufnehmen konnte.

Als Klara 20 Jahre alt war, durfte sie Sam zum ersten Mal bei einem Einsatz begleiten.

Der Auftrag bestand darin, Mitglieder eines ausländischen Waffenhändlerringes auszuspionieren und zu eliminieren. Sie lernte die akribische Observation der Zielpersonen, die Geduld, auf den richtigen Moment zu warten und taktisch so klug vorzugehen, dass ihr eigenes Risiko auf das geringste Maß reduziert war. Bei diesem Einsatz hatte Klara ihre erste Exekution vorgenommen. Bei einem fingierten Treffen mit den Zielpersonen in einer verlassenen Industrieanlage in Duisburg hatte sie als Scharfschützin aus dem Hinterhalt ihrem Vater Deckung gegeben. Sam hatte sich als potenzieller Waffenkäufer ausgegeben und befand sich in einem Hinterhof. Doch statt der vereinbarten drei Händler waren fünf Männer erschienen. Sie hatten vor, den Käufer zu überwältigen, um sich mit dem erwarteten Geldkoffer aus dem Staub zu machen. Sam erledigte vier von ihnen im Nahkampf und Klara schaltete den fünften, bewaffneten Mann aus, der eine Pistole gezogen hatte, um den Käufer zu erschießen. Die Tatsache, ihren Vater aus der Situation gerettet und gleichzeitig eine kriminelle Person ausgeschaltet zu haben, hatte ein befriedigendes Gefühl in ihr erzeugt. Das Beenden eines Lebens blieb immer noch eine Tötung, aber unter ihren moralischen Grundsätzen hatten sie eine gute Tat vollbracht.

„Klara, Du musst Dir über eine Sache immer bewusst sein: Was passiert, wenn Du nicht schießt? Deine Gegner

überwältigen Dich und Du hast verloren. Du musst konsequent handeln und nichts darf Dich von Deiner Aufgabe abhalten. Fokussiere Dich auf Dein Ziel. Willst Du die Person eliminieren, oder nicht? Wenn ja, tue es. Denn Dein Gegner wird jede Möglichkeit nutzen, um Dich zu erledigen. Also komme ihm zuvor. Schnell, direkt und ohne zu fackeln“, hatte Sam mantraartig immer wiederholt.

Diese simple Prämisse war eine unabdingbare Grundlage für die folgende Arbeit. Klara hatte sich zu einer zielstrebigem, präzisen und kompromisslosen Killerin entwickelt. Sam war stolz auf seine Tochter.

Klara trat vor die Tür ihres Hauses und atmete die frische Luft ein.

„Guten Morgen Klara.“ Die Stimme ihrer Nachbarin zur Linken, ihre mütterliche Freundin Annelie, begrüßte sie. „Du warst ein paar Tage weg, oder?“

„Hallo Annelie. Ja, ich war über Samstag und Sonntag auf einer Fachmesse, aber jetzt starte ich in eine gemütliche Woche.“

„Dann wünsche ich Dir viel Spaß.“ Annelie winkte zum Abschied.

Klara winkte zurück und begab sich zu Fuß auf den Weg zu ihrer Lagerhalle auf dem Werftgelände. Sie stoppte an der Bäckerei an der Ecke und betrat den Laden.

Die Bäckereihinhaberin begrüßte sie herzlich: „Guten Morgen Klara, Schätzchen. Wie geht es Dir? Hattest Du ein schönes Wochenende?“

„Guten Morgen Waltraud. Ja, das hatte ich. Ich war zwar beruflich auf einer Messe unterwegs, aber dafür kann ich diese Woche entspannt angehen lassen.“ Sie schielte auf die Auslage mit herrlichen Tortenstücken.

Waltraud Tamm war aus dieser Bäckerei nicht wegzudenken. Ihre Eltern hatten den Betrieb gegründet und sie war quasi hinter dem Tresen groß geworden. Nachdem sich ihre Eltern vor zehn Jahren zur Ruhe gesetzt hatten, hatte Waltraud das Geschäft mit ihrem damaligen Ehemann übernommen. Er war für das Backen zuständig und sie managte den Laden. Leider verstarb ihr Ehemann vor fünf Jahren, so dass Waltraud das Unternehmen alleine über die Runden bringen musste. Doch sie hatte Glück. Sie fand einen patenten Bäckermeister, der die Regie in der Backstube übernahm. Daraus entwickelte sich eine Beziehung. Waltraud und der neue Bäcker heirateten vor zwei Jahren und so führten sie und ihr zweiter Ehemann Ottfried die Bäckerei mit integriertem Café in Arnis.

„Na Schätzchen, Du schielst so auf die frischen Torten? Darf ich Dir ein Stück einpacken?“, lächelte Waltraud Klara schelmisch an.

„Oh ja. Die da sieht mal wieder sehr verlockend aus. Ich hätte gerne ein Stück von der Eierlikörtorte.“

„Also wie immer“, lachte Waltraud. „Ich schneide Dir ein extra großes Stück ab. Dazu lege ich Dir noch zwei Vanillestangen. Die magst Du doch so gerne.“

KlaraverfügteübereineaufmerksameMenschenkenntnis. Sie kannte Waltraud schon seit ihrer Kindheit und ihr war nicht entgangen, dass die Bäckersfrau zwar fröhlich strahlte, aber dennoch angespannt wirkte. Vorsichtig tastete sie sich heran: „Und Waltraud, hattet Ihr auch ein schönes Wochenende?“

Außer der jungen Frau befanden sich keine weiteren Kunden im Laden.

Die Frau in der ärmellosen weißen Kittelschürze beugte sich konspirativ über den Tresen, während sie das Tortenstück einpackte: „Ach Klara, Dir kann ich es ja sagen. Der Ottfried benimmt sich mir gegenüber zurzeit nicht besonders nett. Er ist oft gereizt. Ja, er hat zu dieser Jahreszeit viel Stress in der Backstube, aber er lässt seine Aggression immer häufiger an mir aus. Er brüllt mich wegen Kleinigkeiten an und beleidigt mich. Das Schlimmste ist aber, dass er wieder mit dem Trinken angefangen hat. Dabei hat er damals, nach seiner Arbeitslosenzeit, es so gut geschafft, davon loszukommen. Er hat sogar in der Backstube Verstecke für seine Flachmänner und er trinkt auch während der Arbeit. Ich habe Freitag einige von seinen Flaschen gefunden und weggekippt. Da ist er total ausgeflippt. Es war also leider kein schönes Wochenende für uns. Und äh...“ Sie druckste: „Und dann ist er mir gegenüber sogar handgreiflich geworden.“

Klara war schockiert: „Was? Hat er Dich geschlagen?“ „Nein!“ Waltraud hielt kurz inne, fuhr aber zögerlich fort: „Doch, hat er. Aber nicht doll.“ Beschämt bewegte sie sich einen halben Schritt zurück.

In Klara schoss Wut hoch. Sie liebte die Frau, die sie mit großgezogen hatte. „Dem werde ich was erzählen. Wo ist er?“

Waltraud beschwichtigte: „Oh Klara, Danke für Deine Anteilnahme. Aber mach‘ bloß nichts. Wie soll ich denn ohne ihn mit all dem hier klarkommen? Und wenn er nüchtern ist, geht es ja.“

„Relativiere so ein Verhalten nicht. Das musst Du Dir nicht gefallen lassen. Es ist schließlich Dein Betrieb.“

„Ja, Schätzchen. Aber ich flehe Dich an, misch‘ Dich da bitte nicht ein. Ich fürchte, dass es noch schlimmer wird,

wenn er herausfindet, dass ich das jemandem erzählt habe. Es wird auch wieder besser. Glaub' mir.“

„Ok. Auch wenn ich das nicht gutheiße, ich respektiere Deine Entscheidung.“

„Danke, Schätzchen. Und jetzt ab mit Dir zur Arbeit und guten Appetit mit der Torte nachher.“

„Da freue ich mich schon drauf. Dann bis bald, Waltraud.“

„Tschüss meine Kleine.“

Klara verließ den Laden.

Waltraud hatte nicht die geringste Ahnung von Klaras ‚speziellen Fähigkeiten‘ und dass es für sie ein Leichtes wäre, dem Bäcker zu zeigen, wie es sich anfühlt, wenn man sich mit einem Schwächeren anlegt. In ihr kochte eine Wut auf den Mann, aber sie musste darauf vertrauen, dass ihre mütterliche Freundin ihre Lage selbst in den Griff bekommen würde.

Sie marschierte an den hübschen Häusern mit den davor blühenden Rosenstöcken vorbei zu der Lagerhalle auf dem Werftgelände. Sie begrüßte den Hafenarbeiter Piet, der an einem Schiffsrumpf Lack abschliff, und schloss die Seitentür auf.

In der Halle standen das aufgebockte Segelboot, mit dem sie und ihr Vater gerne über die Schlei segelten, Sams schwarzer Pick-Up, auf dessen Lack sich die Strahlen des einfallenden Sonnenlichts widerspiegelten, sowie ihr rotes Mini Cabrio, dessen Verdeck schon für die nächste Spritztour offenstand.

Mit einem wehmütigen Blick streichelte sie beim Vorbeigehen über den Rumpf des Segelbootes. „Ach Mensch, Dich hätten wir auch schon längst zu Wasser lassen müssen. Die Segelsaison ist schon lange im Gange. Aber die Arbeit...“

Klara ging ins Büro und stellte die Kuchenteile

und das Beutycase auf den Schreibtisch neben die Computertastatur. Wenn sie nicht auswärtig unterwegs war, hatte der Blumentopf seinen Platz hier im Büro. Sie holte ihn aus dem Beutycase heraus, nahm die Pipette, zog eine Portion Wasser auf und beträufelte die Erde. „So, wachse schön weiter, kleiner Geldbaum.“ Sie streichelte die grünen, knubbeligen Blätter und schaltete ihren Computer an.

Wie an jedem Montagmorgen checkte Klara zuerst die Nachrichteneingänge ihrer Kommunikationskanäle. Neben einer Mitteilung des BND, der sich für den perfekt ausgeführten Auftrag von Samstag bedankte, stellte sie fest, dass eine weitere 5-Sterne-Bewertung ihren Score weiter erhöht hatte. Dann öffnete sie das Darknet-Postfach mit den eingegangenen Anfragen.

Kunden, die eine Auftragskillerin anheuern wollten, hatten die unterschiedlichsten Absichten, daher war dieser Vorgang immer ein spannender Moment zum Start in den Bürotag.

Klara klickte die erste Nachricht an. ‚Gustavo62‘ schrieb:

Ziel: Mr. Tom Whiteshaw, 42, Police Department, Internal Affairs Bureau, New York, 50.000 Dollar. Tun Sie es? - Gustavo

Die Killerin las die knappe Nachricht und wog die Anfrage ab. „Ein Auftrag in den Staaten ist immer interessant, aber nicht für diese geringe Summe. Außerdem spricht die Tatsache, dass es sich bei der Zielperson offenbar um einen Polizisten handelt, gegen meine Prinzipien.“ Sie klickte auf ‚Reject‘ und öffnete die zweite Anfrage:

‚Ket%o7‘ formulierte sein Anliegen präziser:

Auftrag zu vergeben: Verlangt wird die Beseitigung einer Organisationsstruktur eines Handelsunternehmens, das den Interessen meiner Gruppe in die Quere gekommen ist, bestehend aus 18 Personen, 12 Männern und 6 Frauen. Ort: Essen-Steele in Deutschland. Nehmen Sie den Auftrag an? Dann klären wir die Einzelheiten. Ket%o7

Klara musste lachen. „Haha, sag‘ doch gleich, dass Ihr mit Drogen handelt und dass Euch eine andere Gang Euer Revier streitig macht. Reizvoller Auftrag, aber wenn ich den annehme, befürchte ich, dass ich Euch im Anschluss ebenfalls kaltmachen werde. Ich hasse Drogen.“ Sie wies auch diese Anfrage ab: ‚Reject‘.

Aus dem Augenwinkel sah Klara auf dem Überwachungsmonitor, dass ein gelbes Postauto vor der Halle stoppte und dass die Postbotin mit einem Paket in der Hand ausstieg und zur Tür kam.

Es klingelte.

Klara ging durch die Halle zur Seitentür und öffnete.

Postbotin Martina stand vor der Tür. „Hallo Klara, ich grüße Dich. Ich hab‘ was für Dich.“ Mit einem freundlichen Lächeln reichte sie ein Paket rüber.



Postbotin Martina

„Hallo Martina. Danke für die Lieferung. Das sind bestimmt meine neuen Karabinerhaken-Muster.“ Sie unterschrieb den Empfang. „Hast Du noch Zeit für einen Kaffee und eine Vanillestange?“

„Sonst immer gerne, aber ausgerechnet heute habe ich noch eine lange Tour vor mir. Aber beim nächsten Mal bestimmt. Ciao Klara.“ Die Postbotin winkte zum Abschied, stieg in ihren Wagen und fuhr vom Platz.

Klara kehrte ins Büro zurück und öffnete das Paket. <<Ah, exzellent.>> In dem Karton befanden sich natürlich keine Karabinerhaken-Muster, sondern neue Ausrüstungsgegenstände für ihr technisches Arsenal: Miniatur-Funk-Abhörgeräte der modernsten Generation. Sie packte eins aus und hielt das erbsengroße Gerät ins Licht. „Faszinierende Ware. Perfekt. Ihr kleinen Spione werdet mir eine große Hilfe sein.“ Sorgsam sortierte sie die Wanzen neben das andere Equipment in ihr Regal ein. Sie schloss die Ladestation ans Netz an und legte die acht elektronischen Erbsen auf die Induktionsladefläche – bereit für den bestimmt folgenden, nächsten Einsatz.

Sie verbrachte die anschließenden Stunden mit Aufräumen und der Dokumentation ihres Berlin-Auftrages.

Am späten Nachmittag saß Klara wieder im Büro am Computer. Der Computer ihres Vaters war ausgeschaltet. Sie beträufelte die Erde des Blumentopfes und streichelte über die Blätter der kleinen Pflanze. „Hey Sam...“, Klara sagte immer ‚Sam‘ zu ihrem Vater, „... heute sind nur zwei Anfragen reingekommen, von denen keine infrage kommt.“ Sie drehte sich zu ihrem Monitor. „Ich werde noch mal prüfen, ob neue Nachrichten eingegangen sind.“

Klara loggte sich ins Darknet ein und öffnete ihr

Postfach. Und in der Tat, eine frische Anfrage blinkte auf. Sie las den Text.

Sehr geehrte Killerin, ich habe den Tipp auf Sie von einem Freund bekommen und bekunde mein Interesse an Ihrer diskreten Dienstleistung. Würden Sie auch eine einzelne Person – wie sagt man in Ihrer Branche? – ‚beseitigen‘? Eine Person, die etwas getan hat, das mein persönliches Schicksal aus den Fugen gebracht hat. Es würde mich sehr freuen, wenn ich eine Antwort von Ihnen erhalten würde.

Hochachtungsvoll, Karl Josef Pelzer, Lindau am Bodensee

So eine ungewöhnliche Art der Kontaktaufnahme hatte die Killerin bisher noch nicht erhalten. Die üblichen Anfragen waren knapp formuliert: Ziel, Datum, Ort, Honorar. Diese Nachricht war anders und hatte Klaras Interesse geweckt. Sie rückte näher an den Bildschirm heran und überflog die Zeilen ein zweites Mal. Der Text entsprach in keinster Weise den üblichen Anfragen von Kartellen, Geheimdiensten oder Organisationen. Entgegen ihrer emotionslosen Herangehensweise war sie neugierig auf den Hintergrund des ‚persönlichen Schicksals‘ dieses Mannes. Sie sah auf den Zeitstempel. Die Nachricht war gerade erst geschrieben worden. <<Darüber will ich mehr wissen.>> Sie tippte eine schnelle Antwort in den Chat:

Habe Interesse. Beschreiben Sie ihr Anliegen präziser.

Ein grünes Häkchen leuchtete neben ihrer Nachricht

auf. Ihr Chatpartner am anderen Ende hatte ihre Antwort anscheinend erwartet und sofort gelesen. Das blinkende Icon mit den drei Punkten zeugte davon, dass er zurückschrieb. Gespannt starrte Klara auf den Monitor. Was würde jetzt kommen?

Nach kurzer Zeit sprang die Antwort auf:

Ich bin sehr erfreut über Ihr Interesse. Nachfolgend schildere ich Ihnen mein Anliegen.

Meine Familie betreibt in Lindau am Bodensee einen gutgehenden Weinhandel. Ich bin fast 70 Jahre alt und habe keine eigenen Kinder. Daher habe ich früh angefangen, meinen Neffen Niklas intensiv in die Geschäftsprozesse einzubinden. Er ist ein wacher, junger Mann, dem die Arbeit immer viel Freude bereitet hat. Mein Plan war, dass ich mich in den nächsten ein/zwei Jahren in den Ruhestand verabschieden und Niklas das Geschäft übergeben wollte. Leider wird aus diesem Plan nichts, denn es ist etwas Schreckliches passiert.

In unserer Stadt habe ich eine Widersacherin: Marianne Mahlkopf. Diese Dame betreibt ein großes Catering-Unternehmen mit angeschlossenem Wein- und Feinkosthandel in Lindau und ich befürchte, dass sie die Absicht hat, mein Business zu übernehmen. Es ist untertrieben, wenn ich sage, dass diese Person eine weiße Hexe ist. Sie schadet meinem Unternehmen, wo immer sie eine Gelegenheit dazu sieht. Ihre Handlanger haben erst kürzlich mein Lager verwüstet.

Ihre Machenschaften beeinträchtigen meine Geschäfte. Damit würde ich vielleicht noch klarkommen, aber jetzt hat sie etwas getan, was alles auf den Kopf stellt. Sie ist

verantwortlich für den Tod meines geliebten Neffen. Sie hat ihn ermordet. Oder ermorden lassen, denn diese feige Hexe wäre selbst nicht imstande zu so einer Tat.

Es geschah vor fünf Tagen. Niklas war unterwegs auf einer Liefertour zu unseren Kunden. Wir erwarteten ihn gegen frühen Abend zurück, aber er kam nicht. Anrufe auf seinem Handy wurden nicht angenommen. Nach Telefonaten bei seinen Freunden und auch unseren Kunden, ob jemand wisse, wo er sich befindet, konnten wir nur herausfinden, dass er zwar einen der Kunden besucht hatte, aber beim nächsten schon nicht mehr aufgetaucht war. Wir machten uns Sorgen, fuhren den Weg ab und fanden ihn. In einer engen Kurve, nach einer steilen Bergabstrecke, war sein Fahrzeug von der Straße abgekommen, war in einem Straßengraben geraten und frontal gegen einen Baum geprallt, Niklas saß am Steuer, tot. Es gab keine Anzeichen dafür, dass er den Unfall selbst verschuldet hat. Zudem kennt Niklas die Strecke wie seine Westentasche. Wir vermuten, dass, wie auch immer, etwas an seinem Wagen manipuliert wurde. Ein kaltblütiger Mord. Wir waren und sind immer noch fassungslos vor Trauer. Die herbeigerufene Polizei und auch die Spurensicherung fanden aber keine Hinweise auf einen Anschlag.

Was macht uns so sicher, dass es ein Mord war?

Nachdem der Lieferwagen freigegeben wurde, luden wir die Ware zu Hause aus und fanden einen Beweis, der Marianne Mahlkopf mit der Tat in Verbindung bringt: Im Fahrzeug befanden sich noch 15 Weinkartons. Gemäß der Liste, die Niklas erstellt hatte, stimmte

die Anzahl mit der noch auszuliefernden Ware überein, aber von den 15 Kartons waren nur 14 von. Ein Karton wurde ausgetauscht, und zwar gegen einen Weinkarton aus Marianne Mahlkopfs Beständen. Eine Sorte, die ausschließlich sie vertreibt. Sie hat auf perfide Art und Weise ihrer ruchlosen Tat ein Zeichen beigefügt. Sie wollte uns demütigen.

Wir haben diesen Hinweis umgehend der Polizei mitgeteilt, aber die machen nichts daraus. Die tun den Vorfall als einen Unfall ab und ich halte es vor Wut nicht mehr aus.

Kurzum: Ich will Rache für den Verlust meines Neffen. Bitte verstehen Sie meine Lage und sehen Sie mein gebrochenes Herz. Die weiße Hexe soll für ihre Tat büßen. Und zwar mit ihrem Tod. Geld ist mir egal. Ich habe mir Ihre Konditionen angesehen. Ich zahle Ihnen die 80.000 Euro, wenn Sie diese Person ihrer verdienten Strafe zuführen. Die Justiz kann mir in dieser Sache höchstwahrscheinlich nicht helfen und meinem Ansinnen nicht ansatzweise gerecht werden. Ich hoffe inständig, dass Sie meinen Auftrag annehmen, und erwarte Ihre Antwort.

Hochachtungsvoll, Karl-Heinz Pelzer, Lindau am Bodensee

Klara lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück. „Hey Sam. Ich glaube nicht, dass Du jemals so eine Nachricht erhalten hast. Das war ungewöhnlich persönlich geschrieben.“ Sie spürte ihren Vater hinter sich stehend. „Ja, ich weiß, Du sagst immer, ich soll emotionslos an die Informationen herangehen und meinen Verstand einsetzen. Beleuchten wir also die Fakten: Wir haben zwei sich rivalisierende Parteien. Beide aus nicht kriminellen Branchen, aber

dennoch liegt hier eine Fehde auf dem Tisch, die in einer Gewalttat endete: dem Mord an dem Neffen des alten Mannes. Was meinst Du? Soll ich den Auftrag annehmen? Wir beide wissen, dass, wenn diese Frau den Mord in Auftrag gegeben hat, es ihr unter dieser Beweislage nur schwerlich nachzuweisen ist. Aber warum sollte sie den Neffen töten? Nur weil sie Zoff mit dem Weinhändler hat? Okay, der Angriff auf sein Lager war schon ein erster Schritt einer gewalttätigen Auseinandersetzung, aber der Mord an dem Neffen wäre eine heftige Eskalation. Um dem Mann Gerechtigkeit zukommen zu lassen, könnte ich ihm seinen Wunsch erfüllen.“

Klara prüfte auf der Website der ‚Lindauer Zeitung‘ den Familienteil der vergangenen Tage. Und in der Tat: Vor zwei Tagen war eine großformatige Todesanzeige erschienen. Der Name des verstorbenen jungen Mannes lautete: ‚Niklas Pelzer‘.

Klara fällt einen Entschluss. „Es scheint zu stimmen, was er schreibt. Weißt Du was, Sam? Ich habe zurzeit nichts Dringendes auf dem Zettel, also Kapazität, um diesen Auftrag anzunehmen. Ich werde der Sache vor Ort auf den Grund gehen und kann dann immer noch entscheiden, ob ich die Dame zur Erfüllung von Pelzers Rachegeleüsten eliminieren werde.“

Ohne, dass ihr Vater etwas sagen musste, wusste Klara, dass er sich genauso entschieden hätte. Sie tippte die Antwort in den Chat:

Sehr geehrter Herr Pelzer, ich nehme den Auftrag an. Bezahlen Sie per Blitzüberweisung die erste Hälfte der Summe auf folgendes Konto: Butterfield Bank (Cayman) Limited, Konto 35 96 48 44. Die Bezahlung der zweiten Hälfte erfolgt umgehend nach Erledigung des Auftrages. Ich

werde übermorgen, Mittwoch, zu Ihnen anreisen und Sie kontaktieren. Hinterlassen Sie mir eine Nachricht mit einer Telefonnummer, unter der ich Sie erreichen kann.

Klara klickte auf ‚Senden‘ und lehnte sich zurück. „Ok. Auftrag angenommen.“ Sie blickte auf den Blumentopf. „Es wird wohl nichts daraus, dass ich es diese Woche entspannt angehen lassen kann. Sam, wir reisen an den Bodensee. Ich habe dem Auftraggeber geschrieben, dass ich erst Mittwoch anreise. Aber ich werde schon morgen früh nach Lindau starten und bis zur persönlichen Kontaktaufnahme die Lage sondieren. Genau so, wie wir immer vorgehen: vor der Eliminierung der Zielperson akribisch die Situation mit allen Beteiligten durchleuchten.“ Sie stand auf und ging in den Raum, der sich hinter ihrem Büro befand: dem Waffenlager und der Observierungszentrale.

In dem fensterlosen Raum waren an zwei Wänden ihre Waffen angebracht. Pistolen, Gewehre, Scharfschützengewehre, Messer, Handgranaten und Munition – ein beträchtliches Arsenal für Aufträge aller Art. An der dritten Wand waren acht Monitore montiert, die zurzeit ausgeschaltet waren.

„Sam, was meinst Du? Für diesen Job reicht das kleine Besteck, oder?“ Klara nahm zwei Pistolen mitsamt Schalldämpfer und räumte sie mit ausreichender Munition in einen bereitstehenden Waffenkoffer. „Dazu nehme ich noch unsere ‚Zauberkoffer‘ mit.“ Sie holte einen Pilotenkoffer aus Aluminium aus dem unteren Regal, öffnete ihn und prüfte den Inhalt. „Seit dem letzten Einsatz ist noch alles komplett. Die Spritzen, die Sedativa, Drahtschlingen, Klebeband, Kabelbinder und der restliche Kram – perfekt. Wer weiß, was ich

davon gebrauchen werde? Der Koffer kommt ebenfalls mit.“ Klara ließ ihren Blick noch einmal über das Waffenarsenal an ihren Wänden wandern. „Wenn ich es mir recht überlege, könnte es nicht schaden, dass ich doch noch eine Präzisionswaffe mitnehme.“ Sie griff sich eines der Scharfschützengewehre und packte es mitsamt Munition und Schalldämpfer in eine gepolsterte Tasche. Zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung gehörten noch eine Kameratasche, ihr Notebook und ein Arsenal an Abhörtechnik. Sie verstaute alles im Mini und kehrte ins Büro zurück. Mit einem Blick auf den Monitor bemerkte sie, dass der Kunde geantwortet hatte:

**Sehr geehrte Killerin,
ich freue mich außerordentlich, dass Sie den
Auftrag angenommen haben. Die erste Rate ist
überwiesen, hier ist die Nummer, unter der
Sie mich jederzeit erreichen können: 0141 -
22 74 684.**

**Ich erwarte Ihre Kontaktaufnahme, wenn Sie
angereist sind.**

Hochachtungsvoll, Karl-Heinz Pelzer

„Perfekt.“ Klara prüfte den Geldeingang auf dem Offshore-Konto: 40.000 Euro waren gutgeschrieben. „Sam, der Kunde hat bezahlt. Es kann losgehen.“ Über Airbnb buchte sie eine Ferienwohnung im Zentrum der Lindauer Altstadt. Zum Abschluss des Tages streichelte sie die Blätter der Pflanze. „Dich packe ich erst morgen früh ein, bevor es losgeht. Gute Nacht.“

Klara schloss Büro und Halle ab und ging zu Fuß nach Hause. Sie beendete ihren Tag, um früh ins Bett zu gehen und um für den Anreisetag fit zu sein.

Wie wird sich der Auftrag entwickeln?
Wird Klara die Frau töten?
Hat der Kunde die Wahrheit geschrieben?

Findet es heraus. Im ersten Band der
KILLERIN MIT DEM BLUMENTOPF

Multimedia

360-Grad-Panorama und Fotostrecken



360-Grad-Panorama Werfthalle



Arnis



Lindau Wahrzeichen



Lindau Innenstadt



Lindau Badeanstalt



Seebühne Bregenz



Alwin Dombetzki online



Aktuelle News, Neuerscheinungen, Sonderausgaben,
Termine für Lesungen und Signierstunden findet Ihr hier:



Offizielle Website



Instagram



@alwindombetzki



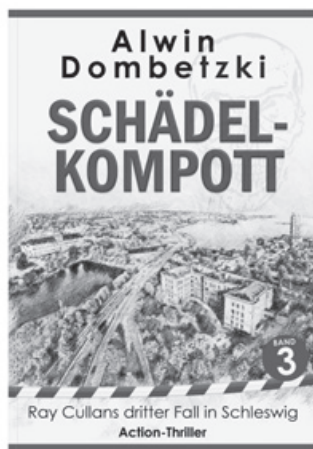
Facebook



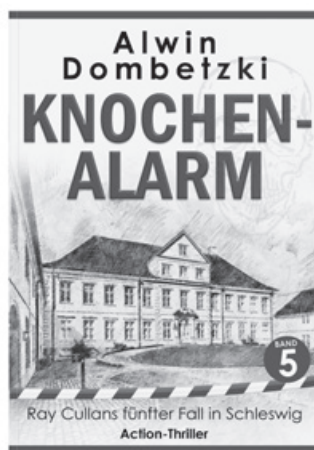
www.facebook.com/dombetzki

Hart – härter – RAY CULLAN

Aus der Feder von Alwin Dombetzki sind bis jetzt sieben packende Abenteuer des Schleswiger Kommissars erhältlich. Jeder Band entführt Dich in einen jeweils abgeschlossenen, ereignisreichen Fall, mit atemberaubendem Tempo und spannungsgeladener Action. Vorsicht Suchtgefahr...



www.alwin-dombetzki.de



www.alwin-dombetzki.de

Die interaktiven Abenteuer von Alwin Dombetzki:

RAY CULLAN

Krimi- Rätseltour

in Schleswig und Kappeln



„Helft dem Kommissar Ray Cullan bei seinen Kriminalfällen und löst knifflige Rätsel und Aufgaben.“

Tour aussuchen und starten:
www.krimi-raetseltour.de



Fotos: Alwin Dombetzki, Antoniegullem

Über mich

Ich bin Jahrgang 1968, gebürtig aus Niedersachsen und lebe seit 1991 in Schleswig-Holstein.

Seit 1996 betreibe ich mit meiner Frau Rélana eine Werbe- und Designagentur und arbeite als Grafik-Designer, Fotograf und Schriftsteller in Busdorf bei Schleswig.

Mit meiner RAY-CULLAN-Reihe, deren erster Band „BLUTKIEFER“ 2017 erschienen ist, habe ich fantastisches Feedback von meinen Lesern bekommen. Das gibt mir die Kraft genau so weiterzumachen.

Neben meinem hartgesottenen Kommissar hatte ich schon lange die Idee zu dieser neuen Reihe mit einer weiblichen Hauptfigur - auf der anderen Seite des Gesetzes, aber trotzdem im Sinne des Guten. Mit diesem ersten Band beginnt eine spannende Reise, auf die ich Euch mitnehmen will.

Ich wünsche viel Spannung beim Lesen.



Alwin Dombetzi



DIE KILLERIN MIT DEM BLUMENTOPF

Klara Voss zwischen Täuschung, Blut und Verrat

Ein vermeintlich einfacher Auftrag führt die Profi-Killerin Klara Voss nach Lindau an den Bodensee. Doch mit jedem ihrer Schachzüge tauchen irritierende Erkenntnisse auf, die Hinweise auf eine viel größere Bedrohung zutage bringen.

Welcher Kunde verschweigt die Wahrheit und wer ist das wahre Opfer? Ein gefährliches Ränkespiel der Sonderklasse entbrennt, bei dem jeder jeden verdächtigt und bei dem die Killerin zu allen Mitteln greifen muss, um etwas zu bekämpfen, womit sie nicht im Geringsten gerechnet hatte.

ISBN 978-3-949128-27-1



16,80 € [D]

Killer-Thriller